

Beratungsstellen geraten selbst in Not

RÄUME dringend gesucht - Idee ist „Haus der sozialen Dienste“

Von Wiebke Jürgensen

Geesthacht. Jede Woche unterstützen sie Hunderte Menschen beim Bestreiten ihres Alltags - nun sind sie selbst in Not. Mehrere Beratungsstellen und Wohlfahrtsorganisationen Geesthachts haben Raumprobleme. Die Kontaktstelle Kibis musste vergangenes Jahr ihre Räume am Neuen Krug verlassen und in das Stadtteilbüro des Arbeiter-Samariter-Bundes am Flottbeker Stieg umziehen, weil sich die aus allen Nähten platzende Schuldnerberatung am Neuen Krug erweitert hat. Das Beratungsteam von Pro Familia würde gern die kleinen und abgelegenen Räume an der Rudolf-Messerschmidt-Straße gegen größere tauschen.

Die INI Qualifizierung & Service gGmbH weiß schon heute, dass ihre Räume am Buntenscamp, in denen auch Geest-Küche und Tafel untergebracht sind, keine Dauerlösung sind. Und die Alkohol- und Drogenberatung (ADB) sucht seit einem Jahr Ersatz für die sanierungsbedürftigen Räume am Markt, in denen inzwischen nicht nur die Sozialpädagogen und Psychologen der ADB, sondern auch die Mediziner der Methadonambulanz Klienten versorgen. „Es ist sehr schwer, in Geesthacht passende Räume zu finden“, betont ADB-Leiter Christoph Schmidt, der an einer großen Lösung arbeitet. In einem

„Haus der sozialen Dienste“ könnten mehrere Beratungs- und Hilfsangebote gebündelt werden.

Bauen könnte dieses Zentrum die ADB beziehungsweise ihre Trägerin, die Südstormaner Vereinigung für Sozialarbeit (SVS), die bereits ein Kinderhaus und eine Tagespflege betreibt. „Grundsätzlich ist es denkbar, so etwas zu finanzieren. Fakt ist: Etwas Mietbares haben wir bisher für uns noch nicht gefunden“, sagt Schmidt, der um den knappen Grundstücksmarkt in der Elbestadt weiß. „So richtige Neubauplätze, wie wir sie uns vorstellen, gibt es perspektivisch nur, wenn die Stadt das Gelände der alten Teppichfabrik kauft.“ Und angesprochen auf

die Außenstelle des Berufsbildungszentrums (BBZ) im Dialogweg, deren Schließung geplant ist, signalisiert er auch offene Ohren: „Das müsste man sich anschauen.“

Wird ein Standort für ein „Haus der sozialen Dienste“ gefunden, haben sich bereits zwei Mitstreiter ins Spiel gebracht. Das Team von Pro Familia betonte erst im jüngsten Sozialausschuss, dass seine Räume nicht ideal seien. So würden die Beraterinnen gern ihre Schwangerschaftskonflikt- und Paarberatungen sowie Verhütungs- und Sexualberatung in ein umfangreiches Angebot einbetten.

Hemmschwelle sinkt

Auch Annemarie Argubi-Siewers, Geschäftsführerin der INI Qualifizierung & Service gGmbH, würde sich in ein solches Zentrum einmieten. Die aktuellen Räume am Buntenscamp würden langfristig abgerissen - das wurde der INI bereits mitgeteilt. Und durch ein Angebot mehrerer Dienste würde auch die Hemmschwelle geringer. Argubi-Siewers: „Ich denke, spezifische Probleme der Einzelnen werden in so einem kombinierten Angebot weniger deutlich. Wenn ich als Frau in so ein Gesamthaus gehe, könnte ich dort Mittagessen gehen, eine Berufsorientierung nutzen oder zu Pro Familia gehen. Ich bin dann erst einmal nur jemand, der Rat sucht, und das ist doch gut.“

► Die Organisationen

Unter dem Dach der INI Qualifizierung & Service gGmbH nutzen jede Woche am Buntenscamp über 200 Personen die Angebote der Geest-Küche (an fünf Tagen in der Woche täglich 20 bis 25 Personen), des Geest-Bistros (an fünf Tagen in der Woche täglich fünf bis zehn Personen) und der Tafel (einmal wöchentlich 100 bis 150 Personen). Bei Pro Familia suchten vergangenes Jahr 386 Menschen Hilfe. 649 Menschen mit Drogenproblemen oder deren Angehörige nutzten 2016 die ADB.